

Debatte Schulrhythmus 07/12/2023 – Lydia Klinkenberg

Mit der Frage des Schulrhythmus beschäftigt sich die Regierung bereits seit vielen Jahren, lange bevor das Ganze Thema hier im Parlament wurde. Mit ihrer kurzfristigen Entscheidung, den Schuljahresrhythmus im vergangenen August 2022 anzupassen und auf sieben Wochen Unterricht zwei Wochen Ferien folgen zu lassen, stellte die Französische Gemeinschaft den Rest des Landes allerdings vor vollendete Tatsachen. Im Sinne der Schülerinnen und Schüler haben wir daher die Frage, ob eine Anpassung des Schuljahresrhythmus sinnvoll und umsetzbar, eng mit dem Prozess zur Entwicklung einer Bildungsvision verknüpft. Mir war es dabei immer wichtig, dieses Thema breit und ergebnisoffen zu diskutieren, bevor eine Entscheidung getroffen wird, da eine Umstellung weitreichende Auswirkungen auf zahlreiche Bereiche und Sektoren hätte, wenn wir nur mal an die Umgestaltung der Betreuungs- und Freizeitangebote denken.

Bereits im ersten Teil der Diagnosephase zur Entwicklung einer Bildungsvision wurden 2019 alle schulischen und außerschulischen Akteure sowie die allgemeine Bevölkerung im Rahmen einer breit angelegten Online-Befragung aufgefordert, Ihre Meinung zum Schuljahreswechsel kundzutun. Damals wurde bereits explizit danach gefragt, ob eine mögliche Anpassung des Schuljahresrhythmus in Ostbelgien abhängig oder unabhängig von der Entscheidung der Französischen Gemeinschaft erfolgen soll. Die Frage nach einer Umstellung wurde in dieser repräsentativen Online Umfrage mehrheitlich abgelehnt.

Nach der kurzfristigen Verkündung der Entscheidung der Französische Gemeinschaft wurde meinerseits im Frühjahr 2022 ein breitangelegtes Sondierungsverfahren lanciert: 70 Akteure der Bildungsregion, darunter Schulträger, Gewerkschaften, Eltern-, Jugend- und Wirtschaftsvertretungen, der Sport-, Kultur- und Freizeitsektor und die Kinderbetreuung - haben zur Fragestellung schriftlich Stellung bezogen. Neben der Sorge vor organisatorischen Herausforderungen bei einer Umstellung des Schuljahresrhythmus teilten uns die Akteure mit, den Nutzen der Maßnahme nicht beurteilen zu können.

Um die Debatte anzureichern durch wissenschaftliche Erkenntnisse zu den chronobiologischen Aspekten des Schuljahresrhythmus haben wir daraufhin ein Gutachten durch die University of Surrey erstellen lassen, an dem Forscherinnen aus unterschiedlichen Ländern mitgewirkt haben. Im Bericht stellen die Expertinnen fest, dass es aus chronobiologischer Sicht zwar sinnvoll wäre, Ferienzeiten vom Sommer in den Winter zu verlegen, dass es aber derzeit keine wissenschaftlichen Belege für oder gegen den 7+2-Rhythmus der Französischen Gemeinschaft gibt. Sie empfehlen daher, dieses Modell wissenschaftlich begleiten zu lassen. Des Weiteren empfehlen sie ausdrücklich eine ganzheitliche Betrachtung der Schulzeitgestaltung, die sowohl den Jahres- als auch den Tagesrhythmus der Lernenden berücksichtigt.

In einer zweiten repräsentativen Umfrage, die im Oktober durchgeführt wurde, hatten dann Lehrer, Schüler, Eltern, Arbeitgeber und alle interessierten Bürger die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen Empfehlungen der Wissenschaftlerinnen auseinanderzusetzen und erneut Stellung zu beziehen. Die Beteiligung war groß, 3944 Personen haben teilgenommen, so dass wir erneut Repräsentativität erreichen konnten. Selbstverständlich sind Online-Umfragen keine Volksabstimmung, das

Meinungsbild zeigt aber deutlich, dass die Meinungen zu diesem Thema sehr unterschiedlich ausfallen, die Mehrheit eine Veränderung des aktuellen Tages- und Schuljahresrhythmus aber ablehnt. Bemerkenswert ist, dass sich trotz der Umstellung der Schuljahrestaktung in der Französischen Gemeinschaft der Prozentsatz der Personengruppe, die sich für die aktuelle Regelung ausspricht, nicht verändert hat (56%). Ein seit 2019 konstant bleibende Mehrheit der Bevölkerung ist also auch nach der Umstellung im frankophonen Landesteil gegen eine Neu-Taktung. Und auch wenn ein nicht unwesentlicher Teil der Befragten eine Veränderung befürworten würde, sind diese Personen nicht unbedingt für den Rhythmus, der jetzt in der Französischen Gemeinschaft gelebt wird. Gleichzeitig befürworten nur wenige Teilnehmer der letzten Umfrage eine Anpassung des Unterrichtsbeginns im Sinne der Chronobiologie.

(Wie Sie sicherlich bemerkt haben, wurden viele Fragen in der Umfrage zusätzlich als Gegenfrage – also doppelt - gestellt, so dass der Vorwurf der tendenziösen Formulierung der Fragen komplett haltlos ist! Bitte nennen Sie mir doch mal zwei Beispiele, an den Sie diesen Vorwurf festmachen wollen! Und auch die Repräsentativität ist gewährleistet! Nicht umsonst haben wir mit dem VDI Technologiezentrum – wie bereits 2019 - ein namhaftes Institut mit der Durchführung der Online Umfrage beauftragt.)

Wie bereits mehrfach betont, wird im Frühjahr des nächsten Jahres der Masterplan zur Erreichung der Bildungsvision Gegenstand einer parlamentarischen Diskussion sein, in der alle Fraktionen die Möglichkeit erhalten werden, ihre prioritären Maßnahmen kundzutun. Die Folgeregierung wird daraufhin einen Umsetzungsplan erstellen müssen. Klar muss außerdem sein, dass die Veränderung des Schuljahresrhythmus zwar gewisse chronobiologische Vorteile birgt, aus ganzheitlicher Sicht der Mehrwert dieser Maßnahme jedoch vergleichsweise begrenzt ist, vor allem wenn nicht gleichzeitig der Tagesrhythmus verändert wird. Eine solche Umstellung der Schultaktung würde zudem zeitliche und personelle Ressourcen bündeln, die zur Umsetzung anderer Maßnahmen notwendig sind, die mit deutlich größeren Auswirkungen auf das Wohlergehen der Schüler und die Qualität der Bildung verbunden sind. Erwiesenermaßen liegen die wohl wichtigsten Faktoren für Lernwirksamkeit in der Hand des Lehrpersonals, dessen Rahmenbedingungen wir im Sinne bester Lernbedingungen überdenken müssen. Das viel zitierte finnische Bildungssystem übrigens, das allgemein als vorbildlich gilt, hat auch zwei Monate Sommerferien.

Eine Umstellung des Schuljahresrhythmus wäre aber auch sehr aufwändig. Wir müssten weitreichende organisatorische und dienstrechtliche Anpassungen vornehmen. Ich erinnere daran, dass die FG die Umstellung von langer Hand - über Jahre hinweg - geplant hat. Auch die König-Baudouin-Stiftung hatte ja in ihrer Machbarkeitsstudie auf den nicht zu unterschätzenden Faktor Zeit hingewiesen.

(Die Umverteilung der Ferien wäre beispielsweise mit erheblichen dienstrechtlichen Auswirkungen auf die Arbeitszeit, auf das Gehalt, auf das finanzielle Dienstalter, auf Urlaubsformen, Ernennungen, Bezeichnungen, BVA, Verträge, die Rekrutierung von Personalmitgliedern und die Berechnung des Krankentagekontingents verbunden.)

In Zeiten des akuten Lehrermangels sollten die begrenzten Ressourcen im Fachbereich Unterrichtspersonal daher meiner Meinung nach besser darauf verwendet werden, Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufs auszuarbeiten. Wissend, dass wir vor zahlreichen Herausforderungen stehen und wir nicht alles gleichzeitig verändern können, muss Politik Prioritäten setzen! Alles gleichzeitig funktioniert nun mal nicht!

Wenn wir außerdem die Grundsätze unserer partizipativ entwickelten Bildungsvision 2040 ernst nehmen, nämlich im Sinne unserer Kinder und Jugendlichen die Chancengerechtigkeit, die Zukunftskompetenzen, das Wohlbefinden und die Qualitätssicherung unseres Bildungswesens voran zu treiben, dann haben wir in den nächsten Jahren vorrangigere Herausforderungen im Bildungswesen als die Umstellung des Schulrhythmus. Daher, um es deutlich zu sagen, nach Analyse aller vorliegenden Fakten und Informationen ein klares NEIN von meiner Seite zu einer Umstellung der Schultages- und Schuljahrestaktung, so lange nicht wichtigere Reformen umgesetzt sind, die eine größere Wirkung auf den Lernerfolg der Schüler haben. So ist es in meinen Augen beispielsweise wesentlich dringlicher, die Schulen in der Digitalisierung und im Umgang mit Heterogenität zu unterstützen. Angesichts der gerade veröffentlichten PISA-Ergebnisse sollte auch jedem klar sein, dass wir uns zwar im OECD-Durchschnitt befinden, aber weiter an der Steigerung der Qualität unserer Bildungsangebote arbeiten und uns mit der Frage beschäftigen müssen, wie es uns gelingt, die Zahl der leistungsstarken Schüler zu steigern und die der Risikoschüler zu minimieren, um sicherzustellen, dass die Schüler die Kompetenzen erlangen, die sie in der Welt von morgen benötigen.

Da die kommenden Schulkalender in Flandern bereits konzertiert und bis zum Schuljahr 2027-2028 veröffentlicht worden sind, ist auch von flämischer Seite in den nächsten Jahren keine Umstellung der Taktung zu erwarten. Die Kollegin der Französischen Gemeinschaft hat ihrerseits auf meine explizite schriftliche Nachfrage vor einigen Wochen, der Empfehlung der von uns beauftragten Chronobiologen folgend eine Evaluation des neuen Rhythmus der FG vorzunehmen, bedauerlicherweise nicht reagiert. Um allerdings trotzdem ein maximal harmonisches Nebeneinander der verschiedenen Schulkalender zu ermöglichen, habe ich meinerseits den Vorschlag unterbreitet, im Rahmen unserer rechtlichen Möglichkeiten den Schulkalender 2024-2025 während des Schuljahres dahingehend anzupassen, dass wir im nächsten Schuljahr immer mindestens über eine gemeinsame Ferienwoche mit der Französischen Gemeinschaft verfügen. Dieser Vorschlag wurde in der Konzertierung von den Gewerkschaften gutgeheißen.

Abschließen möchte ich mit dem Appell an die beiden anderen Landesteile, bei allen weiteren Schritten und Entscheidungen, die weitreichende Konsequenzen für das gesamte Land haben, möglichst konzertiert vorzugehen. Die Deutschsprachige Gemeinschaft ist für jegliche vertrauensvolle Gespräche mit der Französischen und Flämischen Gemeinschaft offen.